Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 8 (1904)

Artikel: Auf den Pfaden Suworows

Autor: Fridöri, Heinrich

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-575655

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Auf den Pfaden Suworows.

Siftorifche Stiggen über bas Rriegsjahr 1799.

Mit brei Abbilbungen.

m Spätherbft 1799 fei ein ruffifches Seer von 20,000 Mann und vielen hundert Lastitieren von Italien her das Tessin-tal heraufgezogen, habe unter allerhand Mühfalen und Kämpfen ben Gotthard, den Kingigpaß, den Pragels und den Panigerspaß überschritten und sei endlich nach Oesterreich abgezogen.

Diefer Bug fei eine ber hervorragenoften Leiftungen in ber Rriegsgeschichte, und ber ruffische Feldherr Sumorom und fein Beer haben fich mit Ruhm bedectt.

So fteht in der Beschichte zu lefen.

"Wie ware es wohl," fragten wir uns, "wenn man felbst einmal hinginge und alle biese Baffe nacheinander überschritte, wenn man am eigenen Körper erprobte die Anstrengungen und an den eigenen Beinen abmessen wurde die Länge der holperigen Bfade? Und was vor hundertfünf Jahren die Ruffen bei schlechtem Better, in gerfetten Uniformen, gerriffenem Schuhmert und

mit Hunger im Magen fertig brachten, warum follten das Schweizer unter unendlich gun= ftigern Bedingungen nicht zu gutem Ende bringen?"

Das war die Gedankenfolge, die fich uns nach der Leftiire

ote fich uns nach der Letture von Redings vorzüglichem Werf über den Zug Suworows durch die Schweiz*) aufdrängte. Die Neiseworbereitungen was ren bald getroffen. Mit Siegs friedkarten und allem Nötigen wohl versehen, den Kopf voll hiftorischer Erinnerungen an bas Kriegsjahr 1799, brechen wir auf, dem Gotthard zu. Es war am 12. Juli 1903

gegen Mittag, als wir den schwarzen Bergloch entrannen. "Lirolo!" ruft es, und man eilt aus dem rauchigen Bagen. Blau wölbt sich der Himmel über dem Tessintal, und im Sonnenglanz gligern ferne Firenen. Früne Watten umsämmen den artigen Verfen und den ben artigen Flecken, und bon einer Alpe tont Herbengeläute. Feierlicher Sonntagsfriebe!

Vorwärts Airolo, von der Gegend der Stalvedro-Schlucht aus überblickt man fehr schön die Stellungen, die am 24. Sepstember 1799 von den Franzosen verteidigt, von den Russen ers fturmt murben.

Es hatte in der Nacht vor= her geregnet. Schneidender Wind

blies vom Gebirge, Rebel lagerten über bem Tal, es war

Der ruffische Angriff erfolgte um die Mittagszeit in drei Rolonnen. Das Zentrum rückte auf der Hautgazett in drei Kolonnen. Das Zentrum rückte auf der Hauptstraße vor, eine Seitenkelonne rechts erstieg die Hänge über den Dörfchen Balle und Madrano gegen den Sasso rosse in, ein Seitendetachement links wandte sich gegen das Bedrettotälchen.

Die Franzosen, ein schwaches Bataillon von ber Brigade Gudin, standen bei Motto Bartola, in der Gegend der heutigen Artilleriestellung. Ihre Schützen hatten fich hinter Steinbloden gebeckt postiert und schoffen wie aus Schießicharten hervor. Ihr hartnäckiger Wiberftand dauerte langere Zeit; allein, in der Front von Uebermacht angegriffen, auf ber linken Flanke vom Saffo roffo her umgangen, fahen fie fich, um nicht abgeschnitten zu werben, gezwungen, die Stellung zu räumen und fich bis jum Gingang in die Tremolafchlucht gurudgugiehen, wo fie bei

*) Der Zug Suworows burch bie Schweiz von Rubolf Rebing-Biberegg, Oberfileutnant im Generalstab. Wit zehn Kriegskarten. Verlag von Friedrich Schultheß in Zürich. Diesem Buch ist unser Vildnis Suworows entnommen.

Casa bi ricovero fich aufs neue gur Wehr festen. Inzwischen waren Teile von Suworows Gros burch Airolo marichiert und wurden zum Angriff herangezogen*). Der Wucht diese Ansprals vermochten die wenigen Franzosen nicht zu widerstehen. Schritt für Schritt kämpfend zogen sie sich zurück dis vor das Gotthardhospiz, wo sie auf den "Banchi" Stellung nahmen und, burch eingetroffene Berftartungen fühner geworden, fich zu grimmiger Gegenwehr anschickten.

Für beide Gegner ftund Großes auf dem Spiel. Der Berluft des St. Gotthard bedeutete für die Franken eine schwere Erschütterung ihrer Machtstellung in der Zentralschweiz; eine Niederlage auf diesem ftrategisch bochwichtigen Bunkt hieß für die Aufsen Berzichtleistung auf den Hauptzweck des ganzen Juges: die Vereinigung mit Korsachsfie den Kampf auf Leben und Tod. Hinter Blöcken, die hier in Masse berumtiegen, verstehe die Kante d

ftectt, bildeten die Frangofen eine faft unfichtbare, dichte Schüten= tette, welche die aus der Tre= molaschlucht auffteigenden, auf ichmalen Bickgadwegen gufam-mengebrängten Ruffen, die feinen Raum gur Entwicklung fanden, mit wohlgezieltem Feuer auf wirksamfte Diftanz übergoffen. Deren Berlufte maren schrecklich und häuften fich von Minute gu Minute. 3mei mit ber Wut ber Berzweiflung angesette Sturm= angriffe zerschellten an dem Feuer der Franzosen. Die abgebegten Krieger stutten und wollten nicht mehr vor zur Schlachtbank . . . Schon neigte sich der Tag, und noch erschien nicht die mit Gehnfucht erwartete Umgehungsfo= lonne rechts unter Bagration, die von der Alp Sonescia her gum Sofpig nieberfteigen follte,

den Franzosen in die Flanke. In diesen Momenten banger Erwartung geschah etwas Seltsjames. In der Berzweiflung, mit seinen wankenden Soldaten nicht durchdringen zu können, habe Su-worow befohlen, hier ein Grab auszuheben. "Ihr seid nicht mehr meine Kinder, ich will nicht mehr euer Bater fein; es bleibt mir nichts übrig als zu fterben; bes grabt mich hier!" Also habe er seine Truppen angeredet. Als sie diese Worte vernommen, hatten

sich die Zagenden vor ihrem verehrten Feldherrn niedergeworfen und ausgerufen: "Bührt uns weiter, Bater, führt uns weiter!" Alsdann habe Suworow jum britten Sturm anseigen laffen. Da, im entscheidenden Moment, brach die ruffische Umgehungs= folonne aus ben naben Bergen hervor und warf fich mit bem Bajonett auf die frangösischen Schügen. Giner ungeheuern Welle gleich wälzte fich gleichzeitig die ruffische Frontfolonne auf die Franzosen. Diese wantten und wichen. Der Gotthard war verloren.

Suworow begab fich ins hofpig, wo er von dem greifen Prior und ben Napuginern freundlich empfangen wurde. Miliutin ergahlt breit, wie der Sieger erft ein inbrunftig Dankgebet 3um himmel gesandt habe, bevor er etwas zu fich nahm, und wie ber Prior, der sich mit ihm in verschiedenen Sprachen unters hielt, voll Berwunderung über die Gelehrtheit des fremden Heerschierers gewesen sei.

Noch heute fteht das Hofpig, ein wettergeschwärzter Bretter=

*) Oberft Miliutin. Geschichte bes Krieges Ruglands mit Frankreich unter Raifer Paul im Jahre 1799. 4. Band.



Generalfeldmarschall Graf Suworow-Rymnikskij Fürst Italijskij geb. 24. Nov. 1729; geft. 18. Mai 1800.

bau; auf beffen Frontseite, gegen das Bal Tremola hin, ift Generalissimus Suworof am 24. September 1799". Auch ber eine Gedenktafel angebracht mit den Worten: jogenannte Suworowsetein erinnert uns an den Kampf hier oben. Etwa zehn Meter links der obersten Etragenkehre vom Bal Tremola her ist auf einem riesigen Felsblock mit der Jahreszahl 1806 die weit sichtbare Inschrift eingemeißelt: Suworowii Victoriis, Auf der gleichen Platte mit dem Datum 1814 steht eine zweite in russischer Suracha geschrichen tum 1814 fteht eine zweite, in ruffifcher Sprache geichrieben, leider vermittert und unleferlich.

Bufammen mit einem Abjutant-Unteroffizier vom Fort Airolo, einem äußerst liebenswürdigen Begleiter, find wir zur Baghobe binaufgestiegen und haben joeben auch die Stellungen bei den Banchi besichtigt. Gerade unterhalb erstreckt fich eine kleine Talmulde; das war das Terrain, wo die Ruffen mit fleiner Front ju ben Stürmen anseten mußten. Saufen-weife muffen Tote und Bermundete hier übereinander gelegen haben; ihrer zwölfhundert fielen an diefer Stelle*).

Stellen Sie fich bor, eine frangöftiche Divifion und vier Batterien hätten hier oben gestanden," wandte fich unser Führer zu uns, "wie wäre es Suworow ergangen?"

Heutzutage ist diese Stellung noch stärker. Üeberall am Plateaurand sind in die Felsplatten hinein Schüßengräben eingesprengt, und die weit ausgedehnte Bossition ist mit einem Kranz von gut gewählten und solid vorbereiteten Stellungen für Infanterie und Maximgeschütze gefrönt. Jede Straßenbiegung im Bal Tremola kann von da aus auf kaum zweihundert Meter unter wirksamstes Feuer ges nommen werden.

Es kommt noch hinzu das unmittelbar hinter dem Hofpig liegende neue und fehr ftarte Fort, das mit feinen Saubigen und Schnellladerkanonen die Berteidigung bireft und indirekt

ju unterstüten bermöchte.

Es ift Abend geworden und die Sonne untergangen. Gin leichter Wind frauselt die Waffer der Bergfeen. Feierliche Stille ringsum. Aus dem Gewirr der Steinblode in den Banchi ragt mahnend in der Sinöde ein uraltes Totenkapellichen. "Septembre 1799" lesen wir französisch auf einer roten Marmor-

tafel mit großem Kreuz; über ber kleinen Türe grüßt "Salve". Lange noch haben wir bei dem Kapellchen gestanden, geträumt von den abertaufend Kriegern und noch einmal den

Schlachtenlärm gehört.

Mun ift es fpat, und die Schatten ber Nacht fenten fich auf das totenftille Plateau.

Wer bom Hospiz gegen das Urferental hinunterwandert, fieht oft deutliche Spuren der alten Pagiftraße, die fich meift im Grund bes Bergtales links vom Bach hingog. An einigen Stellen ragen von der Hauptgebirgskette abspringende Aus-läufer in das Tal und bilben so Querriegel, durch die der Durchgang gesperrt wird.

Das waren die Bunkte, wo sich die vom Hospig zurückgehenden Franzosen aufs neue postierten und den Wierstand fortsetzen. Nur für kurze Zeit. Unaufhaltsam drängten die Russen gegen Urseren. Bei Hospental erhielten die Franzosen Berstärkung, und Gudin stellte sich dem hervorbrechenden Feind noch einmal entgegen

noch einmal entgegen.

Im gleichen Urferentälchen, eine halbe Stunde weiter unten, geschah aber gur felben Beit etwas, mas den frangofischen Be-

neral zu eiligstem Rückzug veranlaßte.

Gin ruffisches Korps unter Rosenberg hatte den Lukmanier überschritten und fich gegen die Oberalpftraße gewendet. Die wenigen auf dem dortigen Bagplateau aufgestellten französischen Poften wurden überwältigt, und Rofenberg erichien oberhalb bem urserischen Dörfchen Andermatt zu gleicher Zeit, als Su=

worow bei Hospental debouschierte.

Die Lage ber Franzoien ichien verzweifelt. Bon seiner natürlichen Rückzugslinie, bem Reußtal, abgebrängt, war Gubin genötigt, in der Racht noch mit sechs Batailsonen nach Realp und über die Furka auszuweichen. Die übrigen paar Batailsone unter Loison, die bei Andermatt gestanden hatten, vermochten fich noch rechtzeitig gegen das Urnerloch zu retten. Urjerental war in der Gewalt der Ruffen. Suworow bimakierte mit den Seinen in den Wiesen um Hofpental, das Rorps Rosen= berg in und um Andermatt. Gine Fühlung zwischen den beiden

Lagern beftand nicht. Keiner der beiden Führer hatte bei der Dunkelheit, der Erschöpfung der Truppen und bei der bölligen Untenntnis der Stellung und Stärfe des Feindes gewagt, fich von der Stelle zu rühren. Tausende von Wachtfeuern, die bas ftille Urferental durchleuchteten, waren aber Zeugen von der tatsächlich erfolgten Vereinigung der beiden russischen Heere.

Gin freudiges Gefühl der Erleichterung überfommt ben Schweizer, der heutzutage von Andermatt hinunterwandert der Schöllenen zu. Links, hoch oben auf dem Kamm eines vorgelagerten Bergriegels thront Fort Bäzberg *); mit feinen weits tragenden Geschützen beherrscht es das ganze Urzerental, einen größen Teil der Oberalp- und Gotthardroute und das Neußtal Wenige Minuten oberhalb des Dorfes Andermatt, rechts ber Strafe, ftogen wir auf die neu erbaute, geräumige Friedenskaferne; es folgt die Flankiergallerie Altkirch, deren Schnelllabergeschütze brohend ber Straße zugekehrt find. Ihr gegenüber, links ber Reuß, liegt in einem Felshügel die Festung Bühl; deutlich sehen wir die Kuppen der Panzertürme hervors vorragen. Dem Fluß zugekehrt, an die Nordwand des Fort gelehnt, steht die für den Ernstfall bestimmte Kriegskaserne. Wir passieren das Irnerloch, das durch ein mächtiges Eisentor mit Schieglöchern für Kanonen und Gewehre gesperrt werden kann, dann die Teufelsbrücke, hinter der, an eine Felswand lehnend, auch ein Abschluftor sichtbar ist. Auf dem Kamm der fie überhöhenden Bande, dem Teufelsftein, fteht ein ftarkes Blodhaus; mit bem Feldstecher gewahren wir die vermauerten, mit Schießscharten versehenen Strafenfehren bes Bäzbergweges, von benen aus die ganze Paffage vor der Teufelsbrücke unter Fener genommen werden kann. All das erweckt in dem Patrioten die Zuversicht, ja die Gewißheit, daß bei energischer Verteidigung ein Durchgang hier unmöglich ift.

Im Morgengrauen des 25. September 1799 hatte sich Su-worow bei Andermatt mit Mosenberg vereinigt, und letterem wurde die Ansgabe zuteil, die Schöllenenschlucht zu forcieren. Die Franzosen hatten den Teufelsstein besetzt. Von dort konnten fie zum Teil den Zugang zum Urnerloch, besonders aber die Gegend vor der Teufelsbrücke bestreichen. General Loison besfehligte hier, er hatte wenige Kompagnien unter sich.

Früh am Morgen erfolgte ber ruffische Angriff. taillon paffierte das Urnerloch **) und wandte fich gegen die Teufelsbrücke. Hier kam es in den Bereich der wirklamften feindlichen Feuerzone, und die Berlufte mehrten fich. Man kam nicht vom Fleck, der Angriff geriet ins Stocken, und man wollte eine Umgehung versuchen. Eine Abteilung erstieg die Sänge vor dem Urnerloch, um durch das hintere Teufelstal den Franzosen in die Flanke zu fallen. Major Tregowin mit zweihundert Jägern überschritt die Reuß***) und begann die Hänge über dem linken Reußufer, den Bäzberg, zu ersteigen. In der Front wurden die Angriffe auf die Teufelsbrücke

wieder erneuert. Inzwischen war es den Franzosen gelungen, einen kleinen Bogen der Brücke abzuwersen, wodurch sie uns

paffierbar wurde.

Aber die Ruffen ichleppten Balten herbei, Offiziere banden

^{*)} Bon ben Solbaten furzweg ber "Bäg" genannt.

^{*)} Bon den Soldaten kurzweg der "Bäz" genannt.

**) Die Berluste vor dem Urnerloch milsen gang minim gewesen sein; denn die Distanz vom Teuselsstein ist 280 Weter, während die Teusstein der Französischen Gewehres nur 250 Meter betrug. Die Berluste im Urnerloch selbst waren gleich Ausl, da es auf dem linken Reußuser keinen einzigen degeboaren Bunkt gibt, von wo aus man ins Loch bineinschießen könnte. Damit sollen die von unflischen und dierreichischen Miliarischischstellern exzöstem Mischlächen von entsellichen Berlusten vor und in dem Urnerloch dahin. Es ist seiner Als sicher anzunehmen, daß das Urnerloch von den Franzosen nicht besteht von. Eritens hatte Loison viel zu wenig Mannischsten, mußte sich also mis die ginstigsten Kunkte (Teuselsstein) beschänken; dann aber war von ihm vorauszussehen, daß die Verteilogier des Urnerloches, kalls er wecke hingefandt däte, dan der ungeheuern russischen Lebermacht im ersten Anlauf siber den Sonsen geworfen und in die Neuß gestürzt worden wären.

****) In feinem Holl wurde die Keuß von den Russen in der Gegend zu den Urnerloch und Teuselsstrücke überschritten, wie österreichische Militärichriftieller berichten. Die Keuß ist iher zo reisend, und alle Zuadnage sind habsolm ungsünft, das eine Uederschreitung zest und damals vollständig ausgeschlossen als als der ein Geschießischreiber dem anderen gedubig, ohne sich versönlich von der Wösslicheit einer solchen Passagen überzeugen, nachgeschrieben dat und duniere Schulbischer dem anderen gedubig, ohne sich versönlich von der Wösslicheit einer solchen Passagen überzeugen, nachgeschrieben dat und duniere Schulbischer dem anderen gedubig, ohne sich versönlich von der Mösslicheit einer solchen Passagen überzeugen, nachgeschrieben dat und den underen Beuß sich gestürzt, die Schilberung nämlich, das die Russinge aus einem Keußuschreiben der und die Franzosen verrieben hätten. Benn man überzeugen keinen Reußlicher und der Franzosen verrieben hätten. Benn man überzeugen ihre Weußlicher und der üben debtundert Weter wieder einen Keußus

^{*)} Miliutin. Rrieg von 1799. 4. Banb.

fie mit ihren Schärpen zusammen und gingen auf dieser schwanken

Unterlage über die Brücke.

Schon vorher hatten nämlich die Franzosen ihre Stelslung auf dem Teufelsstein verlassen; denn eine Meldung war ihnen zugekommen, die ihre Lage als verzweiselt erscheinen ließ: der Feind war auch in ihrem Kücken. Die österreichische Brigade Aussender, vier Bataillone, war von Bünden her über den Kreuzlipaß ins Madranertal hinuntergestiegen und erschien am Vormittag des 25. September während der Kämpfe an der Teufelsbrücke bei Amsteg, im Kücken des französisischen Obergenerals Lecourbe, der in der Nacht vorher von Altorfnach Göschenen geeilt war, um Lotson zu unterstützen.

Rach dieser Schredensnachricht war an eine energische Berzteibigung ber Teufelsbrücke nicht mehr zu benten.

Die Oesterreicher bei Amsteg nußten zurückgeworfen, das Renßtal frei gemacht werden, oder Lecourbe war verloren. Die zwei Kompagnien, die er bei Amsteg zur Bewachung des Masdranertals zurückgelassen hatte, waren nach vierstündigem Widerstand zum Rückzug gezwungen worden; die Oesterreicher beseten den Ort und waren eben daran, die Brücke über den Kerstelendach zu verbrennen. In diesem Moment erschien Lecourbe, der an der Spize von einem Batailson und vier Grenadierstompagnien von der Schöllenen herbeigeeilt war, warf die Oesterreicher in grimmigem Bajonettangriff aus Amsteg hinzaus und sagte sie ins Madranertal zurück. Das Reußtal war

wieder frei.

Mach erfolgter Käumung der Stellung auf dem Teufelsstein zogen sich die Franzosen unter Loison gegen Göschenen zurück. Desterreichische und russische Pilonen gegen Göschenen zurück. Desterreichische und russische Pilonen essenziels die von den nachfolgenden Batalisonen gefahrlos überichritten werden konnte. Zerstörte kleine Brücken in der Schöllenen hielten die Aussen noch lange auf, sodaß der Rückzug der Franzosen und ihre Vereinigung mit Lecourbe ungehindert erfolgen konnte. — Das russische Gros aber folgte am 26. September, vereinigte sich dei Amsteg mit der Brigade Aussenderz, die sich inzwischen wieder aus dem Madranertal hervorgewagt hatte, und marschierte gegen Altorf. Lecourbe war nach Seedorf zurückzegangen, hatte dort einen starken Brückenkopf errichten und mit einigen Geschüszen arswieren lassen. Um allen Eventualitäten zu begegnen, entsandter Er Mannschaften nach Muotatal, nach Schwyz, auf den Brünig und General Loison mit zwei Bataisonen auf den Surenenspaß. So verblieben ihm zur Verteidigung seiner Stellung bei Seedorf dem ganzen russischen hatte er von Flüelen nach Bauen bringen lassen. Alle Schissfahrzeuge hatte er von Flüelen nach Bauen bringen lassen.

Am Abend des 26. September rückten Suworow, Auffenberg und Rosenberg in Altorf ein und bezogen ein Lager auf beiden Seiten des Schächenbaches zwischen Altorf, Bürglen und Schattdorf. Sin Augenzeuge*) erzählt, wie der russtighe Feldberr um sechs Uhr abends, von einigen hundert Kosaken bezeitet, in phantastischer Kleidung in Altorf eingezogen sei. "Er war im Hembe, mit offenem, schwarzem Kamisol und an den Seiten offenen Hosen; in der einen Hand hielt er eine Karbatsche, mit der andern gab er im Borüberreiten gleich einem Bischof den Segen und verlangte von dem ihm entgegengehenden Landammann Schmid den Friedenskußund von dem ehrwürdigen Pfarrer Ringgold den Segen, den er in andächtiger Verbeugung empfing." Dann habe er in gebrochenem Deutsch ein Rede gehalten, worin er sich als den Heiland und Ersöser von dem Ungläudigen und Tyrannen hinstellte. Die Schweizer möchten sich in Massen erheben und ihm nach Jürich solgen, "worauf der Landammann Schmid mit einem bedenklichen

Schweigen antwortete".

Mit Schrecken wurde Suworow erft in Altorf gewahr, in welche Sackgasse er mit seinem Heere geraten. Die Straße hörte auf, die Schiffe waren weg; wohin sich wenden? Was sollte aus seinem Heere werden, wenn es die Proviantvorräte, auf die man sicher gezählt hatte, in Schwyz nicht erhalten konnte? Was sollte aus General Linken, den man im Glarnerland wußte, was aus Korsaloss dei Jürich werden, wenn die geplante Bereinigung nicht rechtzeitig erfolgen konnte? Jurick? Um feinen Preis! Vorwärts nach Schwyz! Auf dem kürzesten Wege, über den Kinzigpaß. Es gehörte ein eiserner Wille dazu, diesen Entschluß zu fassen. Nach siedentägigen Märschen und Kämpfen waren die Truppen erschöpft, die Schuhe zerrissen, der Proviant aufgezehrt. Aber es galt, keine Zeit zu

verlieren, jede Stunde war kostbar, jeder Aufschub konnte den Berbündeten verderblich werden. Noch gleichen Tags ergingen die Marschbesehle. Suworow übernachtete in einem Patriziershause in Altorf an der Straße gegen Bürglen. Wir lesen dort auf einer Gedenktasel: "Suworof, 26. September 1799". Drei Bege führen vom Schächentale aus über den langs

Drei Wege führen vom Schächentale aus über den langsgeftrecken, wild zerklüfteten Felsgrat ins Schwyzerland hinsüber. Der erste steigt von St. Loretto, ösklich Bürglen, bergan, ein anderer von der Schrottengaß, der dritte und gangbarste zweigt ab von Spiringen. Er sührt auf die Razimatt (1484 m), die Oberfluh (1683 m), Oberstaffel (1828 m) und über Geröllshalden zur Paßhöhe (2070 m). Der Abstieg auf der Schwyzerseite geschieht in drei großen Absätzenlp, auf der mittsern Wängtald wit einem Weiler, zuunterst folgt Lippisdühl mit einer Hängtersgruppe. Das ganze Vergtal ist durchströmt vom wilden, oft tief eingeschnittenen Hürbach, dem von rechts da und dort

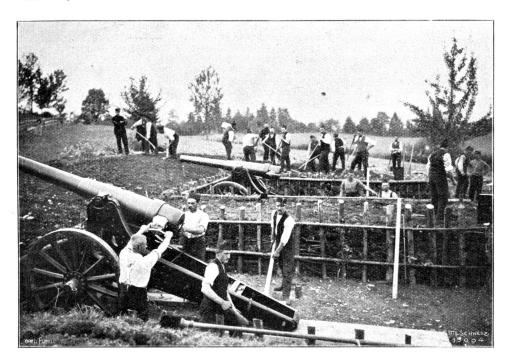
Nebenbäche zufließen.

Im Gegensatz zu den abgerissenen Russen von Anno 1799 waren wir solid ausgerüstet: unser tadelloses Schuhwerk starrte von glitzernden Rägeln, der Tornister barg Leckerbissen, und die Feldslacke führte einen speziellen Tropfen. Trot etwelchen Regens hatten wir uns in der Morgenfrühe guten Mutes auf den Wegens hatten wir uns in der Morgenfrühe guten Mutes auf den Weg gemacht, waren rechts bei der Kirche zu Spiringen aufgestiegen berghalber ein paar Stunden lang. Trot Siegfried gingen wir bald irr. Außer den eingezeichneten sühren eben noch andere, ebenso breite und begangene Psade dem Gebirge zu. Es müßte für den Wanderer ein Genuß sein, sie auch eingetragen zu sehen. "So eine Siegfried-Karte ist ein köstlich Ding," sagten wir uns; "noch föstlicher hingegen müßte es ohne Zweisel sein, zu wissen, wo wir mit unsern Prachtskarten stecken!" Sin alter Senn, das erste Menschenantlitz, das wir seit vier Uhr gesehen, half uns aus der Not. "Dier heißt's zum Lotterbühl," meinte er boshaft lächelnd und streckte uns zum Verdruß seine Schnupfnase in unser eidgenössisch Karten-



Das "Ruffenkreug" in der Schöllenen (Phot, Gagler, Anbermatt).

^{*)} Dr. F. Luffer. Leiben und Schickfale ber Urner. Altorf 1845.



Stellmanover am obern Buchberg. Bofitionsartillerie in berichangter Stellung.

"Wir find bom bireften Wege abgefommen?" werf. fo ein Stündden habt ihr zu viel nach links gehalten; man fommt zwar auch da hinauf, 's geht aber gäch."

Sin ganzes Rubel von Buben, dem Sennen zugehörig, war inzwischen der nahen Hütte entquollen; wir wählten uns

das schönfte Exemplar zum Führer, verwahrten unfere Karten=

blätter sorglich im Tor= nister und zogen erleich= tert von dannen. Es hatte aufgehellt, die Sonne ließ fich blicken. In schier un= endlichem Bickzack ftreben Wir wir bergwärts. durchqueren die fteinige Oberftaffel und feben uns dirett den Felszinnen und Baden und Gräten gegenüber, durch die der Bagweg führen muß. Um halb zehn Uhr find wir oben bei einem faum einen Meter breiten Felsein= jchnitt: es ist der Baß= durchgang. Gine große in einen Block eingelaffene Bronzetafel mit einem Rreug erinnert an bie Ruffen. "Bur Erinsnerung an den Uebersgang des ruffischen Heeres unter Führung des Gene= ralissimus Suworof im Spätherbst 1799" steht darauf zu lesen. Wir machen Halt. Die ein= fache Tafel weckt so viele Gedanken! Was für Gefühle mögen ben fiebzig= jährigen Feldherrn be=

beit haben, als er hier oben anlangte? Wie war es möglich, bei Regen und Schnee diesen Baß zu bezwingen mit einem Heere, bas an allem Mangel litt, mit Geschüßen und einigen tausend Lafttieren? Wieviele ber abgehegten, todmilden Krieger werden hier oben und auf ber Kingeralp fich hingelegt haben zum ewigen Schlaf! (Fortsetung folgt).

Die Stellmanöver am obern Buchberg.

Mit vier Abbilbungen nach photographischen Aufnahmen bes Berfaffers.

Unschließend an die großen Manover in der Oftschweiz fanden in der dritten Septemberwoche am Linthkanal weitere mili= tärische Uebungen ftatt, um die vor zwei Jahren begonnenen Hebergangsversuche fortzuseben. Bei ben bamaligen lebungen,

am untern Buchberg hatte der aus der Oftschweiz vordringende Feind nach dem mafferreichen Kanal noch den dahinter lie= genden befestigten Bergruden zu bezwingen, mahrend biesmal umgefehrt ber obere Buchberg auf ber rechten Seite bes Ranals

als vom Feinde erobert angenommen wurde und dieser somit zur Unterstützung seiner Uebergangsversuche eine vorzügliche Position besaß. Für den Berteidiger waren bei Reichenburg mehrere große Schangen mit allen modernen Berteidi= gungsfünften aufgeführt worden, mäh= rend die Herrichtung der Artillerieversichanzungen erst mit den Vorbereitungen Bum eigentlichen Angriff erfolgte. Gar brobend lugten bie schweren Positions geschütze und Mörser aus ihren gut versfteckten Stellungen am Buchberg über Die Chene; im Ernftfall hatte ber Berteidiger nach dem beftehenden Rräftever= hältnis wohl eine noch schwierigere Auf= gabe gehabt als ohnehin. Der Tag fah nur die Einleitung des Kampfes, wie beide Gegner ihre vorgeschobensten Positionen dies= und jenseits des Kanals be= fetten. Die eigentlichen Uebergangsver-juche erfolgten erft im Dunkel ber Nacht, das heißt, wenn die von beiden Ceiten ftrahlenden Scheinwerfer nicht das Be= ainnen plöglich taghell beleuchteten. Der Uebergang bes Feindes und ber Angriff auf die Berichanzungen des Berteis bigers geschah beim Morgengrauen; mit

Stellmanover am obern Buchberg. Brude über ben Linthfanal auf Betrolfaffern,